Es gibt Dinge, die verliert man nicht!*

Eine Freundschaft, ein kostbares Andenken... Napoléon, den Vermouth Francais. Der rauhe Charme französischer Weine, verbunden mit der herben Würze anregender Kräuter, zieht Kenner an, wie die Motten das Licht. Deshalb: Nehmen Sie Napoléon an die Leine, bevor er weg ist. Es ist schon schwer genug, überhaupt eine Flasche aufzutreiben.

*Napoléon Vermouth Francais extra dry - würzig herb

Ich will eine Silberleine für Napoléon. (Umsonst!)

Name

Adresse

Einsenden an Rovina, 8 München 80

HOCHLEITER

POLEN

KRISE

Die Lawine

Polnische Politik wird derzeit nicht in Parlament und Politbüro gemacht, sondern in Werkhallen und Fabriken.

Die 20 000 Werftarbeiter an der Ostseeküste hatten im blutigen Aufstand die Gomulka-Führung gestürzt. Den Gomulka-Nachfolger, KP-Chef Gierek, zwangen sie durch eine Welle von Kurz-Streiks zu einem „harten Gespräch unter Männern" nach Danzig und Stettin und zu dem Versprechen, in Zukunft das Mitspracherecht der Arbeiter zu respektieren.

Den 10 000 — überwiegend weiblichen — Textilarbeitern in Lódź schien dieser Wechsel auf die Zukunft vorerst ungedeckt: Am vorletzten Donnerstag traten die Weber und Spinner der Tuchfabriken „Julian Marchlewski" und „Verteidigung des Friedens" sowie fünf weiterer Kombinate in den Ausstand, um gegen die Lohn- und Preispolitik der Regierung zu protestieren.

Die polnische Führung mußte eine Feuerwehr auch an den neuen Brandherd schicken. Zwei Tage lang hörte sich die von Premier Jaroszewicz geleitete Delegation im Saal des Lódźer Stadttheaters die Sorgen der Tuchmacher an und erläuterte ihnen geduldig die mißliche Lage.

Die Textiler verlangen modernere Maschinen, bessere sanitäre Anlagen, Kantinen, neue Wohnungen, und das Warschauer Löschkommando war zu Zugeständnissen bereit. Gegenüber dem wichtigsten Verlangen der Arbeiter blieb Warschau dennoch hart: dem Ruf nach höheren Löhnen oder Zurücknahme der Preiserhöhungen. Jaroszewicz in der Nacht zum vergangenen Montag: „Genossen, das ist unrealistisch."

Wenige Stunden später wurde es Realität: In einer Fernsehrede gab Jaroszewicz am Montagabend bekannt, daß die Mitte Dezember angeordneten Preiserhöhungen für Lebensmittel, die den Aufstand an der Küste ausgelöst hatten, mit Wirkung vom 1. März wieder rückgängig gemacht werden.

Mehr noch als gegenüber den hochbezahlten Dockern von Danzig muß Polens Obrigkeit vor dem Widerstand der Textiler von Lódź auf der Hut sein. Arbeiteraufstände gehören in Polens zweitgrößter Stadt, dem polnischen Manchester, zur Tradition. Einen Streik von 70 000 Tuchmachern gegen die russische Besatzungsmacht am 1. Mai 1892 ritten die Kosaken nieder. Bei Lohnkämpfen nach dem Ersten Weltkrieg besetzten die sozialdemokratisch organisierten Textilarbeiter die Fabriken — der längste Ausstand dauerte 108 Tage.

Die kampfentschlossenen Proletarier von Lódź sorgten maßgeblich dafür, daß Polen in den Jahren 1921 bis 1928 an der Spitze der europäischen Streik-Statistik stand: 12 205 Arbeitskämpfe, an denen 6,8 Millionen

Arbeiter teilnahmen. In 70 Prozent der Konflikte siegten die Streiker.

Gleichwohl wurde die triste Lage der Textilarbeiter von Lódź auch nach dem Zweiten Weltkrieg kaum besser. Die weiblichen Arbeitskräfte in den Spinnereien und Webereien gehören zu den niedrigsten Lohngruppen und arbeiten an den ältesten Maschinen.

So brach der erste Streik im sozialistischen Nachkriegs-Polen wieder in Lódź aus: im September 1947, als die Partei die Normen der Weberinnen im Textil-Kombinat „Julian Marchlewski" drastisch erhöhte. Den Ausstand der 40 000 schlug die Polizei mit Waffengewalt nieder; zwei Arbeiterinnen wurden getötet.

Kommandiert hatte den Terror-Einsatz als damaliger Sicherheits-Chef von Lódź ein Mann, den die Danziger Werftarbeiter auch für den Schießbefehl vom Dezember verantwortlich machen: Partisanen-General Mieczyslaw Moczar, seit Dezember Mitglied des Politbüros und als ZK-Sekretär für den Einsatz der Sicherheitspolizei und Armee zuständig.

Der Ruf nach dem Sturz des harten Law-and-Order-Generals war in Danzig laut geworden, nicht aber im Lódźer Theatersaal. Und tatsächlich dürfte die Mannschaft um Gierek gegen die starke Hausmacht Moczars — Armee, Polizei, Sicherheitsfunktionäre, polnische Partisanen-Veteranen — vorerst nicht stark genug sein.

Dafür kritisierten die Lódźer Streikkomitees lautstark den Aufstieg des ehemaligen Partisanen- und Moczar-Anhängers Kruczek zum neuen Gewerkschafts-Chef und zogen seine demokratische Legitimation in Zweifel. Moczar-Anhänger Józef Spychalski, Parteichef der Wojwodschaft Lódź, verlor seinen Posten.

Sein Nachfolger, Boleslaw Koperski, stand vor Antritt seiner Partei-Karriere selbst an einer Textilmaschine in Lódź. Gomulka hatte ihn 1956 in das Außenministerium geholt und machte ihn neun Jahre später zum Chef der polnischen Militärmission in West-Berlin. In das Partei-Komitee berief der neue Provinzchef die Sprecher der streikenden Textilarbeiter.

Auch Koperskis Frau, Halina Lipińska, kommt aus der Branche: Ende der vierziger Jahre war die Weberin eine gefeierte Bestarbeiterin der polnischen Stachanow-Bewegung: Sie konnte mehrere Webmaschinen gleichzeitig bedienen und trieb die Normen hoch — zum Nutzen des Staats-Etats.

Die von den Lódźer Textilarbeiterinnen erkämpfte Preissenkung aber geht auf Kosten der Staatskasse, zumal der von der neuen Parteiführung eingeführte Härtefonds zum Aufstocken der Niedrigstlöhne und Renten — inzwischen von 7,4 auf 13 Milliarden Zloty (zwei Milliarden Mark) angewachsen — bestehen bleibt. Für den Wohnungsbau stehen eine Milliarde und 70 Millionen Zloty für bessere Mensa-Verpflegung der Studenten bereit.

Lohnerhöhungen und Preissenkungen belasten aber den Sozialhaushalt 1971 mit zusätzlichen 24 Milliarden

Polen-Premier **Jaroszewicz**
Kapitulation nach vier Tagen

Zloty (3,6 Milliarden Mark) — das ist nahezu so viel, wie Polen für seinen diesjährigen Militär-Etat ausgeben kann.

Gestopft wird das Riesenloch im polnischen Staatshaushalt — das deutete Premier Jaroszewicz im Fernsehen nur an — durch die Sowjet-Union. Bedrängt durch unzufriedene Hausfrauen und schlecht bezahlte Arbeiter im eigenen Machtbereich, muß die Kreml-Führung kurz vor dem Moskauer Parteitag Ende März das Aufflammen neuer Unruhen im Sozialisten-Lager um jeden Preis verhindern.

Um den gewonnenen Arbeitsfrieden landesweit zu sichern, fuhr Parteichef Gierek am vorigen Mittwoch in Polens östlichste Provinz Bialystok. Er appellierte an die Bauern, die Agrarproduktion zu steigern und vor allem die katastrophale Fleischversorgung zu verbessern.

Für den Blitzbesuch an der Land-Front mußte der KP-Chef sein geplantes Gespräch mit dem SPD-Fraktionschef Herbert Wehner absagen. Radio Warschau entschuldigte ihn mit der notwendig gewordenen „Lawine der Aktivität im gesamten Politbüro".

FRANKREICH

GAULLISTEN

Verschleudertes Erbe

Frankreichs schweigende Mehrheit fand einen — bis dato kaum bekannten — Sprecher. Letzte Woche machte er Schlagzeilen: René Tomasini, 51, seit Mitte Januar Generalsekretär der Gaullisten-Partei UDR.

Auf einem Presse-Diner im Pariser Hotel „Continental" behauptete Tomasini: Wenn die Polizei in der letzten Zeit gegen gesetzwidrige Akte von Jugendlichen und Linken hart eingeschritten sei, liege „das nicht an denjenigen, die einschreiten mußten, sondern an der Feigheit der Justiz".

Am Tag nach der Tomasini-Rede brach in Frankreich ein Sturm los. Die Richterverbände sprachen von Diffamierung, Justizminister Pleven protestierte, Premier Chaban-Delmas lud den Generalsekretär ins „Hôtel Matignon" vor.

Der Zwist traf die Gaullisten drei Monate nach de Gaulles Tod, eine Woche nach einem ebenso schlimmen Debakel: Zwei berühmte gaullistische Gralshüter, der frühere Erziehungsminister Fouchet und der De-Gaulle-Schwager Vendroux, traten aus der Partei aus. Sie protestierten, weil die Gaullisten in Lyon ein örtliches Wahlbündnis mit dem De-Gaulle-Abtrünnigen Jacques Soustelle eingegangen waren.

Generalsekretär Tomasini, ein harter Korse, und seine orthodoxen Kollegen fürchten, Technokraten wie Premier Chaban-Delmas verschleuderten das Erbe de Gaulles. Sie wollen die Polarisierung — vier Wochen vor den französischen Kommunalwahlen. Mit seinem Angriff gegen die Richterschaft aber brachte der Konservative Tomasini einen ganzen konservativen Berufsstand gegen sich auf.

Frankreichs Richter, die mit Demonstranten oft hart umgegangen waren,

Demonstrierende Richter in Paris: Erster Protest seit 1785